

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und S. Choinski 2 R. = M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. = M. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5gehaltene Petitione oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und S. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorer Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Der Wahlausruf der Centrumsfraction.

Die „Germania“ veröffentlicht den Wahlausruf der Centrumsfraction. Derselbe läßt keinen Zweifel darüber zu, daß die Stellung des Centrums so ist, wie wir sie schon zu wiederholten Malen präcisirt haben. Dasselbe empfindet einerseits Genugthuung, die Regierung gewissermaßen als seinen Schuldner zu sehen, und Forderungen an sie stellen zu können, andererseits aber die Furcht, die Regierung werde diese Forderungen am Ende nicht honoriren.

Im Allgemeinen ist der Wahlausruf nichts Besseres, als eine hohle Phrasendrecherei und wir können und darauf beschränken, einige wenige Punkte derselben, die uns am Wichtigsten dünken, hervorzuheben und zu beleuchten. Es heißt in dem Ausruf u. A.: „Die Umkehr auf den Wegen des falschen Liberalismus auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens muß mit Vorsicht, aber stetig, unter dem Grundsatz erfolgen, die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes zu wahren und überall das Recht zur Geltung zu bringen.“ Damit ist gesagt, daß das Centrum sich allerdings der Regierung als Werkzeug der Reaction auf allen Gebieten zur Verfügung stellt; aber mit der betonten „Vorsicht“ wird zugleich ausgedrückt, daß dies nicht ganz bedingungslos geschieht. Wird einmal von Seiten der Regierung dem Centrum in irgend einer Angelegenheit eine wichtige Forderung abgeschlagen, so wird das Centrum „vorsichtig“ und wandelt wieder seine eigenen Wege. Geradezu komisch macht sich das Versprechen, „die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes zu wahren“, wenn man bedenkt, daß das Centrum der Regierung soeben einen Haufen Geld bewilligt hat, der das ganze Steuerbewilligungsrecht des Reichstages illusorisch macht, und daß es bereits in unverkennbarer Weise seine Unterstützung zur Verlängerung der Legislaturperioden und der Budgetperioden in Aussicht gestellt hat, also zu Maßregeln, die den Parlamentarismus noch mehr einschränken.

Wer erwartete, daß der Ausruf einen Versuch der Entschuldigung enthalten würde für den Widerspruch der Haltung der Fraction in der letzten Session mit früheren Versprechungen, der wird sich enttäuscht sehen. Der Ausruf nimmt die Sache von der gemüthlichen Seite und behauptet mit einer naiven Unverschämtheit: „Die im Reichstage erstrebte Umkehr zu einer besseren Wirtschaftspolitik hat unter Mitwirkung der Centrapartei in treuem Festhalten an deren Programm begonnen.“ Wenn also die Centrumsfraction das Gegentheil thut von dem was sie versprochen hat, so hält sie damit an ihrem Programm fest. Schön, daß wir's wissen! „Aber“, so fährt der Ausruf fort, „sie (die bessere Wirtschaftspolitik) kann nur Dauer und Werth haben, wenn ihr eine Finanzwirtschaft zur Seite steht, welche nach den von uns stets vertretenen Grundsätzen mit weiser Sparsamkeit die Ausgaben beschränkt und dadurch die so feierlich versprochene Erleichterung der direkten Steuern, die Entlastung der Kommunen herbeiführt.“ Mit diesem Satz behält sich das Centrum vor, wenn es ihm einmal passen sollte, seinen jetzigen Bundesgenossen einen Prügel zwischen die Beine zu werfen und sich als Verfechter der Volksrechte aufzuspielen.

Des Friedens zwischen Staat und Kirche gedenkt der Ausruf nur kurz, beklagend, daß derselbe noch nicht hergestellt sei. Im Eingange des Schriftstückes heißt es, die Wähler und Gefinnungsgenossen des Centrums „mühten auf dem festen Grunde, der von der Partei stets vertretenen Grundsätze verharren und für die Sache der Wahrheit des Rechts und der Freiheit (!) mit um so größerer Entschiedenheit eintreten“, als die Folgen der unseligen Wirksamkeit des modernen Liberalismus, dessen Zusammenbruch den Wendepunkt zum Besseren anzeigt, immer klarer zu Tage treten.“

Die Impertinenz, mit welcher sich das Centrum auf „Wahrheit, Recht und Freiheit“ zu berufen pflegt ist bekannt und nichts Neues. Was aber den zusammengebrochenen Liberalismus anbelangt, so hoffen wir, daß die Sachen doch noch nicht ganz so schlimm stehen. Man pflegt zu sagen, Parteien, die in die Opposition gedrängt seien, fänden in dieser Stellung stets neue Kraft. Im Reich lernt man seine wahren Freunde kennen; die es nicht sind, fallen ab. Wir hegen deshalb die Hoffnung, daß nach der gegenwärtigen Verwirrung die liberalen Parteien gereinigt und geläutert, möglicherweise zu einer großen und mächtigen Partei zusammengefügt, in nicht zu ferner Zeit wieder Sieger sein werden. Der jetzt geschmähte Liberalismus wird dann wieder die Herrschaft übernehmen und bessernde Hand anlegen, wo die Dunkelmänner etwas verdorben haben. —s.

Deutschland.

Berlin, den 12. August.

— Kaiser Wilhelm ist heute Nachmittag von Gastein abgereist, um sich nach Schloß Wabelsberg zu begeben.

— Wie man erfährt, wird im Anfang des September in Osborne die Verlobung des Erbgroßherzogs von Baden mit der Prinzessin Beatrice von Großbritannien und Irland, jüngsten Tochter der Königin stattfinden. Zu diesem Familienfeste wird nach englischen Blättern der Besuch der deutschen Kronprinzessin in England erwartet. — Die Prinzessin Beatrice ist das achte Kind der Königin Victoria, und wurde geboren am 14. April 1857. Der Erbgroßherzog Prinz Friedrich Wilhelm von Baden, Lieutenant im 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109, ist geboren am 9. Juli 1857.

— Wie die Reise des Ministers Dr. Lucius nach England nur Familien-Angelegenheiten zum Zwecke hatte, so ist auch die Reise des

Cultusministers v. Buttkammer nach Pommern nur auf Familien-Angelegenheiten zurückzuführen. Man sieht daraus, so meint die „Tribüne“, daß die Unterhandlungen mit Rom, welche in der todten Jahreszeit eine so große Rolle spielen, so sehr lebhaft nicht sein können. Ueber Inhalt und Umfang derselben ist bekanntlich Niemand informiert, so viel steht aber fest, daß die Verhandlungen, wenn solche stattfinden, direct zwischen dem Reichskanzler und den Organen der Curie geführt werden.

— Die „Post“ hat jetzt den wahren Grund entdeckt, warum Herr Dr. Lucius bei der Erfurter Wahl 2000 Stimmen weniger als im vorigen Jahre erhalten hat, nämlich die Furcht wegen Erwählung eines Ministers für jervil gehalten zu werden. Weiß denn das Organ der deutschen Reichspartei noch nicht, daß bei den Wahlen zum Reichstage die Stimmabgabe geheim ist?

— In einem dem neuen Cultusminister von Buttkamer gewidmeten Begrüßungsartikel des Organs der Hofpredigerpartei werden die Forderungen zusammengestellt, welche dieselbe stellen zu müssen glaubt, um zu einer freireichlichen Gestaltung der evangelischen Kirche zu gelangen. „Wir fordern“, heißt es darin, „kirchliche Qualifikation für unsere gemeindlichen und synodalen Vertretungen. Wir fordern in Bezug auf die Ernennung unserer obersten kirchlichen Behörden durch den Summepiscopus — den Landesherren —, daß die Stimme nicht von Staats-, sondern von Kirchenorganen an erster Stelle gehört werde. Wir fordern die wirkungskräftige Beteiligung der Kirche an der Vocation unserer theologischen Professoren. Wir wollen unsere kirchlichen Gesetze direct dem obersten Bischof vorlegen dürfen, ohne an ein vorgängiges Placet des Staatsministers gebunden zu sein.“ Das Ideal dieser Partei ist also eine von dem jeweiligen Episcopus und seinen theologischen Anschauungen abhängige Landeskirche.

Reichtum und Name.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Ueberrascht, schweigend und mit umbüsterter Stirn hatte Arnold zugehört, denn bei dem sorglosen Leben, welches er bisher geführt, hatte er weder geahnt noch gedacht, daß die Vermögensverhältnisse seiner Eltern anders als glänzend sein könnten. Erst eine Weile, nachdem seine Mutter ihren Bericht geendet, sagte er, während sie und seine Schwestern voll Spannung auf ihn blickten:

„Auf eine solche Lage der Dinge hier war ich allerdings nicht vorbereitet, Mutter, denn bei der Freigiebigkeit unseres verstorbenen Vaters habe ich stets geglaubt, daß unsere finanziellen Verhältnisse nichts zu wünschen übrig ließen. Wir hätten sammt und sonders sparsamer leben müssen.“

„Es ist bei uns Nichts verschwendet, mein Sohn“, unterbrach ihn mit scharfer Betonung die Freiherrin.

„Das muß ich dennoch behaupten, Mutter, und ich schäme mich, gedankenlos so lange das bedeutende Taschengeld angenommen zu haben!“

„Wie hättest Du aber von Deiner Lieutenantenstage ein Leben wie bisher führen wollen?“ fragte in ironischem Tone seine älteste Schwester.

„Das hätte ich allerdings nicht gekonnt, hätte es auch nicht gethan, Theodora, denn ich hasse und fürchte das Schuldenmachen!“

„Lassen wir die Vergangenheit ruhen, Kinder, ermahnte die Freiherrin, welche sich im Stillen über ihres Sohnes Ansichten wunderte, „und kommen wir auf das Wichtigste zurück. Was gedenkst Du in Bezug auf die Bedingungen des Herrn Krantzler zu thun, Arnold? Sollte

er nicht durch vernünftige Vorstellungen dahin zu bringen sein, uns das Geld zu leihen —“

„Ich will mit Blumenthal sprechen, Mutter“, antwortete ernst und nachdenklich der bisher so lebensfrohe junge Mann, „mir von ihm unsere Verhältnisse klar darlegen lassen, und dann sehen, was sich thun läßt!“

„Und solltest Du daran denken, auf eine so unerhörte Forderung einzugehen?“ riefen die Freiherrin und ihre älteste Tochter, und Erstere fügte hinzu: „Deine bürgerliche Gattin würde unsererseits nur wenig Beachtung finden, und in der Familie ein trauriges Leben führen! — Nein, das kann mein Sohn, das kann der Freiherr von Greisenberg nicht thun!“

„Der Freiherr von Greisenberg aber ist leider, wie zu fürchten ich alle Ursache habe, wohl kaum in der Lage seiner Mutter und seinen Schwestern noch lange hier einen sichern Aufenthalt zu bieten“, entgegnete in bitterem Tone der junge Offizier. „Das bürgerliche Mädchen jedoch ist schwer reich, und würde mich zum reichen Mann machen, der ohne Sorge der Zukunft entgegen sehen kann!“

Als in später Stunde dieses für ihn so demwürdigen Tages Arnold von Greisenberg sich in sein Zimmer begab, wanderte er in demselben noch lange auf und ab, denn das von seiner Mutter Vernommene war wohl geeignet, noch lange den Schlaf von seinen Lidern fern zu halten. Er war Aristokrat, stolz auf seine Geburt, wie auf seinen alten Namen, den er stets hochgehalten, und jetzt mit einer bürgerlichen Gattin theilen sollte! — Nein, nein, es war nicht möglich — er konnte nicht diesem wenn auch steinreichen Mädchen, von dem er nicht einmal Näheres über Person noch Charakter wußte, den Platz seiner von ihm so hochverehrten Mutter anweisen, und damit über seine Schwestern, die Freiininnen von Greisenberg, erheben! —

„Thor, der Du bist!“ sprach indeß die

Stimme der Vernunft. „Willst Du etwa lieber Deine Mutter und Schwestern von dannen ziehen sehen, um sich unter ungewohnten, bescheidenen Verhältnissen ein Obdach zu suchen und von dem geringen Vermögen, welches Erstere besitzt, zu existiren? — Ergreife die rettende Hand, die Dir geboten wird, führe das bürgerliche Mädchen als Deine Gattin heim, und ihr Reichthum sichern Euch Allen die Ruhe und Behaglichkeit, die Ihr bisher genossen!“ —

Früh am folgenden Morgen, ehe noch seine Mutter und Schwestern ihre Schlafzimmer verlassen, ritt Arnold von Greisenberg, dessen adeliche Bedenken wohl durch Vernunftgründe besiegt sein mochten, von einem Reitknecht begleitet nach W., um den Anwalt Blumenthal in seinem Hause aufzusuchen. Er fand ihn bereits am Schreibtisch, von dem er sich erhob, den Eintretenden begrüßte und hinzufügte:

„So früh schon in der Stadt, Herr Baron? Doch ich vermüthe, was Sie hierher geführt —“

„Nur die traurigen Verhältnisse auf Greisenberg, Herr Blumenthal. Ich habe gestern Abend von meiner Mutter vernommen, wie es um uns steht, und bitte nun Sie, mir offen mitzutheilen, was Sie von demselben wissen!“

Der Advokat kam seinem Verlangen nach, und in einer langen Unterredung zeigte er dem Erben von Greisenberg, dem verschuldeten Gut, die Aussichten der Familie für die nächste Zukunft, und schilderte sie in noch deutlicherer, eingehender Weise als es seine Mutter gethan und thun konnte.

„Hat Ihnen denn auch“, fügte der Advokat mit einem theilnehmenden Blick auf den durch seine Lage offenbar tiefbekümmerten jungen Mann hinzu, „hat Ihnen denn auch Ihre Frau Mutter gesagt, daß Sie dieser Noth und Sorge sehr schnell ein Ende machen können, Herr Baron?“

„Ja meine Mutter hat mir gesagt, daß der Banquier Krantzler in . . . mit 100,000 Thalern seiner Tochter den Namen und die Rechte einer Freiraun von Greisenberg erkaufen will!“ erwiderte voll Bitterkeit der junge Offizier.

„Und was ist Ihre Ansicht, Ihr Entschluß in dieser Sache?“

„Ich bin noch zu keinem Entschluß gekommen, sehe jedoch ein, daß nach dem was ich hier vernommen, ich sehr bald einen solchen fassen muß! — Ihr Rath aber ist?“

„Nehmen Sie die Hand des bürgerlichen Mädchens, das augenblicklich Sie von allen Sorgen befreit. Auch wird es den Platz Ihrer Gemahlin würdig ausfüllen, denn nach dem was zu erfahren ich in diesen Tagen Gelegenheit hatte, kann es sich, den Namen abgerechnet jedem hochgeborenen Fräulein an die Seite stellen. Helene Krantzler soll nicht allein sehr schön sein, es wird besonders ihre seltene Herzens- und Geistesbildung gerühmt, und auf die Erziehung seiner Kinder soll Herr Krantzler große Summen verwandt haben!“

„Hat das junge Mädchen Geschwister?“

„Einen älteren Bruder, der augenblicklich auf Reisen ist!“

Es trat eine Pause ein, während welcher augenscheinlich Arnold mit einem Entschluß kämpfte. Nach einer Weile sagte er:

„Ich sehe zwar ein, daß mir fast keine Wahl bleibt da Herr Krantzler uns das nöthige Geld durchaus nicht verleihen will —“

„Er findet mit demselben und seinen Bedingungen leicht einen anderen Schwiegersohn, selbst vom höchsten Adel —“

„Dennoch finde ich es meinerseits unrecht, das junge Mädchen nur des Geldes wegen zu heirathen!“

„Das ist gewissenhafter gedacht, als die meisten Ihrer Standesgenossen es thun würden, Herr Baron, die gern einem bürgerlichen Mädchen Herz, Hand und Namen schenken

— Die Nachricht, daß an Stelle des verstorbenen General-Superintendenten Moll der christlich-socialen Hosprediger Stöcker zum General-Superintendenten für Ost- und Westpreußen ausersehen ist, wird der „Nat.-Ztg.“ mit dem Bemerkens bekräftigt, daß sich die Vorschläge des evangelischen Oberkirchenraths allerdings in dieser Richtung bewegen. Ob die Vorschläge noch im Schooß des Oberkirchenraths ruhen oder bereits an den Cultusminister gelangt sind, steht noch dahin. Es wird also dem neuen Cultusminister vorbehalten bleiben, durch die Befürwortung dieses Vorschlags des Oberkirchenraths seine neue Aera zu inaugurieren.

— Dem „Standard“ wird unter dem 8. d. Mts. aus Rom berichtet: „In einer kürzlichen Correspondenz zwischen dem Vatican und Fürst Bismarck ist man darüber übereingekommen, bis zum Schluß der augenblicklichen Verhandlungen ein gewissenhaftes Stillschweigen zu beobachten, da die unvollständigen Mittheilungen über die jüngsten Verhandlungen als ein Hinderniß auf dem Wege ihre schließlichen Lösung betrachtet worden sind.“

— Das im Reichsschatzamt aufgestellte theilweise Waarenverzeichnis befindet sich bereits im Druck und wird nach der „N.-Ztg.“ Ende dieser Woche den Zollbehörden zugehen und unmittelbar danach dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Das Verzeichnis hat eine größere Ausdehnung erhalten, als ursprünglich beabsichtigt war. Es sind darin nicht nur die Waaren enthalten, deren Verzollung bereits mit Erlaß des Tarifgesetzes begonnen hat, sondern auch alle jene Artikel, deren Zölle vom 1. October d. J. ab zur Erhebung kommen. Dieses Verzeichnis genügt also bis zum 31. December d. J. allen Bedürfnissen. Das weitere Waarenverzeichnis wird voraussichtlich nicht vor Ende September von der Kommission fertiggestellt werden können, dann soll es den Bundesregierungen zugehen und wird nach der Beschlußfassung des Bundesraths darüber etwa im Monat November zur Ausgabe gelangen. Mit demselben zu gleicher Zeit erscheint auch der neue amtliche Zolltariff, mit den für die Zollbehörden und die Interessenten notwendigen Einzelbestimmungen. In dem alten Tarifgesetze hatte die Tarabestimmung Aufnahme gefunden, es war im Gesetz festgestellt worden, daß die Tara 20 pCt. betragen solle. In dem neuen Zolltarifgesetz ist die Tara gar nicht erwähnt worden, ihre Bestimmung hängt bedinglich vom Bundesrathe resp. von den Erfahrungen der Executive ab. Auf diese Weise erhält der amtlich aufgestellte Zolltariff mit seinen Nebenangaben einen ganz besonderen Werth für alle Betheiligten.

— Hofrath v. Weber ist von seiner, im Auftrage des Ministers der öffentlichen Arbeiten unternommenen Reise zum Studium des ausgedehnten Canal-Netz in Schweden, zurückgekehrt. Derselbe hat, sowohl von der königlich-schwedischen Wasser- und Wegebau-Direction und der Generaldirection der Staatsbahnen, als von den Privatverwaltungen der Canäle auf das Zubovorkommendste unterstützt, über diese Wasserstraßen, welche unter so ganz andern

würden, fände sich immer nur gleich Eins, sie allen drückenden Geldverlegenheiten zu entreißen! — Glauben Sie meinem Wort, Sie werden bald genug Ihre bürgerlicher Gemahlin lieben lernen, ungeachtet aller Ihrer Bedenken die Sie jetzt haben, und später es Ihrem Vater noch im Grabe danken, daß er die Veranlassung zu dieser von Ihnen jetzt wenig begehrten Ehe ist!“

„Nein nein, Herr Blumenthl, das wird kaum geschehen! — Ich werde meiner Frau gegenüber stets eine Art Abhängigkeit und Verbindlichkeit fühlen, die bei meinem Charakter und meinen Ansichten nur allzudrückend und peinlich sein wird.“

Sie werden keine Zeit behalten, dergleichen Gedanken nachzuhängen, Herr Baron, denn das Gut und die Ihnen ganz neuen Arbeiten, werden Ihre ungetheilte Thätigkeit in Anspruch nehmen. Mein gewiß wohlgemeinter Rath ist der, bringen Sie die Sache schnell zum Abschluß, quittieren Sie den Dienst und gehen an die Verwaltung Ihres Gutes und die notwendigen, zeitgemäßen Verbesserungen für die nun einmal der Herr Vater nicht war, und ich bin fest überzeugt, daß nach kaum zehn Jahren Sie das Vermögen Ihrer Frau Gemahlin verdoppelt haben. Und nun von etwas Anderem zu reden: wann wünschen Sie das Testament ihres verstorbenen Vaters ausgehändigt?“

„Ein Testament meines Vaters? — Aber natürlich, wie kann ich auch fragen — nun, lassen Sie es mich mitnehmen, oder müssen Sie es selbst überbringen und muß es vorgelesen werden?“

„Nein durchaus nicht, denn es enthält nur die Wiederholungen der alten Greifenbergischen Familienbestimmungen die auch ohne dasselbe inne gehalten worden wären!“
(Fortsetzung folgt.)

Verhältnissen, als die Englischen sich entwickelt haben, und über deren Wechselwirkung mit den Eisenbahnen sehr umfassende und lehrreiche Informationen gesammelt. Die Resultate dieser Studien werden in einem ausführlichen Berichte unterbreitet werden und ohne Zweifel zusammengestellt mit den von der vorjährigen Reise des Hofrath v. Weber nach England gelieferten, erspriehliche und auf sachkundig gesammelte Thatsachen basirte Nutzwendungen auf die einschlagenden Verhältnisse in Deutschland finden.

— Das Kriegsministerium beschäftigt sich bekanntlich schon seit längerer Zeit mit einer Reorganisation der Invaliden; man soll beachtlichen, die Unteroffiziere und Gemeine der 7 Compagnien des Invalidenhauses zu Berlin, des Invalidenhauses zu Stolp, der Garde-Invaliden-Compagnie zu Potsdam, und der 6 Provinzial-Invaliden-Compagnien, wie dies bereits schon jetzt theilweise der Fall war, in Zukunft mit ihrer Pension ganz aus den Invalidenhäusern zu entlassen und in den Invalidenhäusern zu Berlin und Stolp nur noch Offiziere zu belassen und die durch die entlassenen Mannschaften frei werdenden Räume noch für eine größere einzuwerbende Anzahl von invaliden Offizieren disponibel zu machen.

— Allen Anzeigen nach darf man daran festhalten, daß trotz aller Dementirungen auf dem Gebiete der Münzfrage mehr oder minder bemerkenswerthe Aenderungen geplant sind, und daß die ihrer Zeit so kurzer Hand aufgenommene Interpellation im Reichstage doch ihre Berechtigung hatte. Doppelwährung heißt bereits ein ausgegebenes Stichwort; es sind schon seit längerer Zeit Erhebungen im Gange, die sich in aller Stille vollziehen und deren Resultate immerhin früher oder später als Richtschnur für eine „Reform-Gesetzgebung“ dienen können. Zweifellos hängt mit allen diesen Dingen, wie bereits erwähnt, die Erhaltung der Thalerstücke zusammen.

— Aus dem Elsaß schreibt man: Noch ist der neue Zolltarif nicht ganz in Kraft getreten, und schon machen Schutzollinteressenten Verbesserungsvorschläge; so verlangen sie jetzt mit großer Entschiedenheit die Aufhebung des Zolles auf Kartoffelmehl (von 6 Mk. pro 100 kg.), weil die elsässische Industrie viel Kartoffelmehl (namentlich aus dem benachbarten Frankreich) gebraucht. Die elsässer Industriellen fühlen sich, und sie dürfen es umso mehr, als der Präsident der Tarifcommission, wie das „El. Journal“ mittheilt, ihnen versprochen hat, die Kartoffelmehlzollfrage in der nächsten Session wieder zur Verhandlung zu bringen, wobei er bemerkte, daß ja an dem neuen Tarif überhaupt gar viele Veränderungen anzubringen seien.

Oesterreich-Ungarn.

— Die gestern bereits signalisirte Nachricht des „Pester Lloyd“ über den Rücktritt Andraffy's lautet wörtlich: „Von einer Seite, über deren Verlässlichkeit wir nicht den geringsten Zweifel hegen können, kommt uns eine hochwichtige Mittheilung zu, der gegenüber im Augenblick jedes andere Interesse in den Hintergrund tritt. Es wird uns nämlich berichtet, daß der Auszug, welchen der Minister des Auswärtigen, Graf Andraffy, nach Terebes angetreten, nicht eine Urlaubreise bezeichnet, sondern als die Einleitung zum definitiven Rücktritt des Grafen von der Leitung der auswärtigen Geschäfte aufzufassen ist. Bereits sind sämtlichen Miethsparteien des Gräflich Andraffy'schen Hauses in Ofen die Wohnungen gekündigt worden und soll das Palais für einen Winteraufenthalt des Grafen eingerichtet werden. — Wir wiederholen: Die Mittheilung kommt uns aus absolut verlässlicher Quelle zu, gleichwohl möchten wir angesichts der unbestimmten, um nicht zu sagen unheimlichen Perspektive, welche sich da eröffnet noch der Hoffnung Raum geben, daß die Nachricht sich nicht bewähren werde. Indessen enthalten wir uns für heute jeder Betrachtung und wir wollen abwarten, was der nächste Tag bringt.“

— Wenn auch die Correspondenzen russischer Blätter, denen zufolge die griechisch-katholischen Bosniaken zum Kampfe auf Leben und Tod gegen die „Oesterreicher“ entschlossen seien, arge Uebertreibungen enthalten, und nicht minder die Berichte des Wafit in Konstantinopel, welche sich in Klagen über die angeblichen Greuel der österreichischen Verwaltung ergehen, so besitzen auch die offiziellen Berichte der Pester Blätter die vom Entzücken der Bosniaken über die Segnungen des neuen Regiments fabeln, nur sehr zweifelhaften Werth; die Zustände in Bosnien scheinen jedenfalls eine bedenkliche Wendung zu nehmen, da selbst die in deutscher Sprache in Serajewo gedruckte Zeitung „Occupation“ gleich nach Erscheinen ihrer ersten Nummer unterdrückt wurde und man den Oesterreichern und Ungarn jede Kenntnißnahme der bosnischen Zustände unmöglich macht. Ellenör veröffentlicht diesbezüglich ein Telegramm aus Neusatz, worin gemeldet wird, daß der Erzbischof Warod gegen die Wirthschaft der kroatischen Beamten in Bosnien, welche die grie-

chisch-katholischen Bosniaken unterdrücken und sie „Hunde“ tituliren, Klage führt. Das Blatt macht das ungarische Parlament auf das Treiben der Vertreter der groß-kroatischen Idee aufmerksam und fordert die ungarische Regierung auf, die serbischen Bosniaken gegen die Tyrannei der groß-kroatisch gefinnten Beamten in Bosnien zu schützen. Schließlich belehrt das Blatt die griechisch-katholischen Bosniaken, daß nur die Aufhissung der schwarzgelben und ungarischen Fahnen berechtigt sei; dagegen dürften die kroatischen Fahnen nicht gebildet werden.

— Eine Mittheilung des Wiener Pressbureaus lautet: Die Meldung des „Pester Lloyd“ über den Rücktritt Andraffy's sei in positiver Form grundlos; Andraffy sei leidend, er gehe im September auf Jagden, dann zurück nach Terebes. Falls er gesund werde, würde er die Geschäfte des auswärtigen Amtes wieder übernehmen. Dem gegenüber sagt ein Wiener Correspondent der „R. Z.“: Daß der jetzige Urlaub die Einleitung des endgültigen Rücktritts ist, kann ich nach Mittheilung aus ersten Quellen bestätigen. Andraffy befindet sich augenblicklich körperlich sehr wohl, und somit würden etwaige Versuche, den Rücktritt durch angegriffene Gesundheit zu begründen, nur abgemacht sein. Andraffy hofft, wie er geäußert haben soll, in der Delegation als Delegirter seine Politik besser und unbefangener verteidigen zu können, als von der Ministerbank. Ueber etwaige Nachfolger laufen die mannigfachen Gerüchte um. Vorzugsweise genannt werden: Baron Haymerle, den ich bereits am 11. Juni erwähnte, ferner Baron Hübnert sen., der frühere Botschafter in Paris, sodann Graf Trautmannsdorf, Fürst Richard Metternich, Graf Potocki, Graf Secesen, auch Feldzeugmeister Mollinary. Ich habe indessen Grund anzunehmen, daß augenblicklich kein Anderer als Graf Heinrich Clam-Martinich im Vordergrund steht, obsonder der selbe in öffentlichen Blättern noch nicht genannt worden ist. Da der Kaiser augenblicklich noch sehr schwankend ist, bleibt die endgültige Lösung der vorhandenen Krise völlig unbestimmt. Die Nachfolger Andraffy's ist doppelt schwierig wegen der Verhältnisse zum Berliner Cabinet, dem alle obige Namen nicht sonderlich genehm sein sollen. Andraffy theilte bereits vor zwei Monaten dem Fürsten Bismarck seinen Entschluß, zurückzutreten, mit. Der Austritt Dracy's aus dem auswärtigen Amt ins ungarische Ministerium kann als Bestätigung der Kräfte gelten. Indessen werden auch für das ganze ungarische Cabinet bedenkliche Folgen aus dem Rücktritte Andraffy's befürchtet.

Frankreich.

— Der Zerfall der bonapartistischen Partei in Frankreich ermutigt die legitimistischen Aktionsversuche. Graf Chambord soll im September nach London kommen; mehrere bourbonische Prinzen sollen dahin berufen sein. — Ein legitimistisches Provinz-Organ theilt einen im Namen des Grafen Chambord an eine hervorragende Person im Herault-Departement geschriebenen, Du Bourg unterzeichneten Brief mit, worin erklärt wird, Chambord halte sich bereit, Alles zu thun zur Rettung des unglücklichen Landes. Die Behauptung, er wolle die Krone nicht annehmen, sei eine Verleumdung. Das Volk, zwischen die Republik und die Monarchie gestellt, werde sich in kurzer Zeit in die Arme des fünften Heinrich werfen.

— Der „Figaro“ erzählt, Jules Simon habe seinem Redakteur in einer mündlichen Unterredung erklärt, daß Grévy der Gambetta'schen Politik widerspreche, die Ferry'schen Vorlagen nicht billige und mit Jules Simon ganz einverstanden sei; der Senat werde im Januar das gegenwärtige Ministerium stürzen, dann kämen die besondern Freunde Gambetta's ans Ruder, würden aber bald wieder weichen müssen vor der Coalition der äußersten Linken, heider Centren und der Rechten; dann werde Grévy zur Auflösung schreiten und unter dem Ministerium Jules Simon's Neuwahlen ausschreiben; fielen dann die Wahlen radikal aus, so trete Grévy ab und Gambetta an seine Stelle; dann gehe die Republik zu Grunde. Diese ganze Mittheilung des „Figaro“ ist nichts als Erfindung, die vor acht Tagen von Buffet und Broglie ausgesponnen war, weil sie sich den Gang der Dinge so wünschen.

Großbritannien.

— Am Montag Abend brachte im Unterhause der Deputirte Goldsmid die ägyptische Angelegenheit zur Sprache und spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Regierung zu Gunsten der ägyptischen Gläubiger intervenirt habe. Im Laufe der dadurch herbeigeführten Debatte trat der Schatzkanzler Northcote für das Verhalten Nubar Paschas, sowie der früheren ägyptischen Minister Wilson und Bignieres, ingleichen des englischen Generalconsuls Bivian entschieden ein und betonte, daß das Hauptprinzip der Regierung durchaus nicht gewesen sei, im Interesse der ägyptischen Gläubiger zu interveniren. Die Regierung sei lediglich zufällig und durch den Zwischenfall

der Einmischung überhaupt genöthigt gewesen, gegen die Maßregeln des Khedive zu interveniren, die geeignet gewesen wären, die ägyptischen Gläubiger zu benachtheiligen, der Grund der Intervention der englischen Regierung sei eigentlich nur gewesen, die Mißverwaltung und das Herinbrechen der Anarchie in Egypten zu verhindern. Alle Informationen, die man sich habe verschaffen können, ergäben, daß die Bestrebungen des von Nubar Pascha gebildeten Cabinets weit bessere Zustände für das ägyptische Volk geschaffen hätten. Das Recht des Khedive, seine eigenen Minister zu entlassen, werde von England und Frankreich nicht bestritten, immerhin habe, wenn man alle Umstände erwäge, die Art, wie die Minister Wilson und Bignieres entlassen worden seien, die Höflichkeit ermangelt. Schließlich wies Northcote die Beschuldigung zurück, daß England zur Wiederbelebung der türkischen Herrschaft in Egypten beigetragen habe, England habe diese Frage der Pforte amtlich niemals unterbreitet, der Sultan habe jedoch das volle Recht zur Absetzung eines Paschas gehabt, der seine Besitzungen dem Ruine zugeführt habe. Der Ferman für den neuen Khedive lasse die Frage der Erbfolge unberührt, unterfrage aber die Contrahirung fremder Anleihen ohne Genehmigung der Pforte.

Schließlich wurde die irische Universitätsbill von dem Hause in dritter Lesung ohne besondere Abstimmung angenommen, ebenso die Bill wegen Aufnahme einer ostindischen Anleihe im Betrage von 5 Mill. Pfund Sterling.

— Welchem Mißtrauen die irische Bevölkerung noch immer in den maßgebenden Kreisen Englands begegnet, dafür giebt der nachfolgende Bericht über eine Sitzung des Oberhauses Zeugniß: Lord Monck, ein irischer Peer und ehemaliger Gouverneur von Canada, beantragt zweite Lesung des Freiwilligen-Gesetzes für Irland, das die Bildung von Freiwilligen-corps in Irland, wie sie bereits in England und Schottland bestehen, zuläßt. Lord Wavency beantragt die „Vorfrage“, da keine Nothwendigkeit für die Maßregel vorhanden sei und es gefährlich sein würde dem irischen Volke Waffen in die Hand zu geben. Die weiteren Erörterungen drehen sich wesentlich um die Frage, ob der gesetzliche Sinn im Volke Irlands noch zu schwach sei oder nicht. Namens der Regierung erklärt der Unterstaatssecretär des Krieges, Viscount Bury, daß die Maßregel zwar nicht von der Regierung ausgegangen, aber in ihrer gegenwärtigen Verfassung eine fast wörtliche Copie des Gesetzes für englische Freiwillige sei. Es würde eine große Verantwortlichkeit sein, wolle die Regierung erklären, das irische Volk sei nicht geeignet, mit Waffen betraut zu werden. Deshalb wolle die Regierung der zweiten Lesung sich nicht widersetzen, behalte sich aber Verbesserungen für die Comiteeberrathung vor. Das Haus nimmt indeß, nachdem verschiedene Redner solches wegen der Späthe der Session empfahlen, den Antrag Lord Wavency's an, und damit ist das Gesetz vorläufig verworfen.

— Der Kongreß der Assoziation zur Reform der Codifizierung des Völkerrechts ist am Montag in der Guildhall in London eröffnet worden. Der Präsident Phillimore hielt die Eröffnungsrede.

Rußland.

— Die Ernennung des polnischen Grafen Wladimir Chacki zum päpstlichen Nuntius in Paris giebt den St. Petb. Wd. Veranlassung zu folgenden Aeußerungen: Frankreich war immer das Land der äußersten Extreme. Obgleich der Atheismus in diesem Lande stets seine Anhänger fand, so ist dasselbe doch vor allen Dingen ein ultrakatholisches Land, in dem die Bedeutung und Macht der Religion außerordentlich groß ist. In Paris wird Graf Chacki durch seine Anwesenheit den polnischen Kreis verstärken, der bereits seit längerer Zeit in der Residenz Frankreichs besteht, der stets in den Religionskreisen Unterstützung fand und dem die Fürsten Czartoryski einen besondern Glanz verliehen haben. Dieses alles wird natürlich nicht ohne ernste Folgen für den Gang des weiteren Verhältnisses Frankreichs zu Rußland und zu Rom bleiben und sich unzweifelhaft in der Bevölkerung unserer westlichen Marken abspiegeln, welche daran gewohnt ist, sich durch die Person ihrer Führer über das zu orientiren, was in Westeuropa sich ereignet. In jedem Fall schafft die Ernennung des polnischen Patrioten Grafen Chacki zum päpstlichen Nuntius in Paris für uns Schwierigkeiten.

— Die Stadt Kiew soll, wie es heißt, befestigt und die Fortificationsarbeiten in der nächsten Zeit in Angriff genommen werden. Das berühmte Kiewer Observatorium soll anderswohin verlegt werden, da gerade an der Stelle, wo es sich jetzt befindet, ein Fort errichtet wird. Der General Tottleben, dem man bei seiner Durchreise durch Kiew den Plan der beabsichtigten Befestigungen vorgelegt hat soll sich im Allgemeinen sehr günstig darüber ausgesprochen haben.

Bulgarien

Das bulgarische Ministerium hat ein Manifest an die Nation gerichtet. Dasselbe ist von den fünf Ministern des Landes unterzeichnet und hebt zuerst die Schwierigkeiten der Stellung Bulgariens wie des ersten Ministeriums hervor, betont die Nothwendigkeit, die politische und bürgerliche Freiheit zu bewahren, dem Fürsten wie dem Vaterlande in selbstloser Weise zu dienen. Die Minister versprechen, daß in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen und keine Mühe zu scheuen, um die Entwicklung Bulgariens zu fördern. Dasselbe werde im Innern vor Allem auf den Principien der Verfassung begründet sein müssen und schon die nächste Nationalversammlung werde über eine Reihe von Gesetzen zu berathen haben. Nach Außen müsse Bulgarien allen Großmächten seinen Dank für die Befreiung bezeugen und die Sympathien Europas zu erwerben suchen. Dazu bedürfe es aber neben der klugen Regierung des Fürsten auch der Einsicht und patriotischen Beihilfe aller Bulgaren. Das Manifest schließt mit einem Hoch auf den Fürsten und das bulgarische Volk.

Italien.

Rom, 11. August, Abends. Die katholischen Blätter veröffentlichen eine Encyklika des Papstes an den gesammten Episcopat über das in den katholischen Seminaren und Schulen für den philosophischen Unterricht anzunehmende System. Der Papst bezeichnet als solches die Philosophie des heiligen Thomas von Aquino, belobt dieselbe und erörtert deren Einfluß auf die Gesellschaft die Künste und die Physik.

Spanien.

Madrid, 11. August, Abends. Der König hat die ihm anlässlich des Ablebens seiner Schwester, der Infantin Maria del Pilar, von den fremden Souverainen zugegangenen Beileidstelegramme persönlich beantwortet.

Türkei.

Die „Pol. Corr.“ bringt vom 11. d. M. folgende Nachrichten aus Constantinopel. Die Umgestaltung des Ministeriums in liberalem reformatorischem Sinne soll unmittelbar nach der bevorstehenden Berufung Midhat Paschas erfolgen. — Die Antwort der Pforte auf die Forderung Serbiens wegen des Einfalles der Albanesen stellt die übertriebenen Angaben der Serbischen Note in Abrede, motivirt den Einfall mit der Aufregung über die Vereinigung neuer Gebietstheile mit Serbien und weist jede Verantwortlichkeit zurück. Heute erfolgte die Ratification sämmtlicher auf die definitive Abgrenzung zwischen Serbien und Bulgarien, sowie zwischen Serbien und der Türkei bezüglicher Protocolle und Detailkarten. — Officiös wird versichert, die Pforte habe die Entschädigungsforderung anlässlich des Einfalles der Arnauten nicht abgewiesen, sondern nur der verlangten Summe nicht zugestimmt.

Griechenland.

Athen, 11. August, Abends. Von hiesigen Blättern wird die von der „Times“ gebrachte Nachricht über die angebliche Eröffnung der Verhandlungen Griechenlands mit der Türkei für unbegründet erklärt mit dem Bemerkung, daß das Datum für den Beginn der Conferenzen noch nicht festgesetzt sei. Die Türkei theilte den Vertretern der auswärtigen Mächte mit, daß die Griechische Frage eine den Wünschen der Mächte entsprechende Lösung finden werde.

Provinzielles.

* Dietrichswalde, 12. August. [Der Wunderort.] Der Pielgrzym klagt darüber, daß am 2. August nicht so viel Gläubige in Dietrichswalde gewesen seien, als im vergangenen Jahre — aber dafür waren sie aus allen Theilen des armen und zerstückten Polens gekommen. Einige kamen, um für erfahrene Genesung zu danken, andere kamen, um gesund zu werden. Nachdem noch mitgetheilt wird, daß sehr viele Personen wiederum wunderbare Heilungen erfahren haben, wird noch gemeldet, daß am 5. d. Mts. zwei Personen die lutherische Kirche verlassen und in die Kirche zu Dietrichswalde, in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt seien. „Es war dies für sie eine glückliche, schöne und erhabene Feier und eine große Freude für die Dietrichswalder Pfarrer, die ganze Parochie und für alle Katholiken.“

Danzig, 12. August. Nach den Vereinbarungen, welche nunmehr zwischen der vom Provinzial-Ausschusse für Westpreußen und den hiesigen städtischen Behörden eingeleiteten Commission getroffen sind und nach den inzwischen eingeholten Bestimmungen des Kaisers wird am 10. September, Nachmittags 5 Uhr, seitens der Provinz Westpreußen ein größeres Festdiner zu Ehren des Kaisers in Artushofe gegeben werden. Die Einladungen dazu werden von der Provinzialverwaltung erlassen werden. Die Zahl der Einladungen wird durch den vorhandenen Raum bestimmt werden. Man

rechnet darauf ca. 300 Plätze einrichten zu können. Abends ca. 8 Uhr soll alsdann der Ball in den unteren Räumen des Stadtmuseums, welche zu diesem Zwecke prachtvoll decorirt werden stattfinden. Der Kaiser sowohl wie der Kronprinz haben die Theilnahme auch an diesem Feste zugesagt. Dasselbe wird von der Provinz Westpreußen und der Stadt Danzig gemeinschaftlich veranstaltet und es sollen circa 1200 Einladungen zu demselben erlassen werden. Ferner werden die Straßen, durch welche der Kaiser am 10. September seinen Einzug hält (vorausichtlich die Fleischergasse, ein Theil des Vorstädtischen Grabens, Langgasse, Langemarkt, Milchkanngasse, Langgarten), seitens der Stadt festlich geschmückt. Der Kaiser und der Kronprinz werden im Gouvernementsbauße Wohnung nehmen, für die übrigen Prinzen, das fürstliche und sonstige Gefolge müssen anderweitige Logements beschafft werden. Die Vorstellung der Behörden u. findet, wie schon erwähnt ist, gleich nach der Ankunft des Kaisers auf dem Bahnhofe statt. Am Abend des 10. September soll selbstverständlich eine glänzende Illumination stattfinden. (D. Z.)

— 11. August. Dem hiesigen Magistrat ist dieser Tage von auswärts ein fast ganz aus Bernstein gefertigtes Damenbrett nebst Figuren, das sich einst im persönlichen Besitze Friedrich Wilhelms II. befunden haben soll, zum Kauf angeboten worden. Der für diese Kunst-Reliquie geforderte Preis beträgt 3000 Mark. (D. Z.)

Aus dem Kreise Stuhm, 12. August. Der Arbeiter Johann Romione in Georgensdorf verunglückte am 8. dieses Mts. beim Strohfahren; er fiel vom Fuder herunter und stach sich mit der Gabel in die linke Brust. Romione's Vater von 8 Kindern, befindet sich in ärztlicher Behandlung. Man zweifelt an seinem Aufkommen. — Der Tischler und Eigentümer Johann Sobolowski in Kgl. Neudorf fiel vor seiner Wohnung so unglücklich beim Absteigen vom Wagen, daß er sofort todt liegen blieb. — Bei Gelegenheit des Ablassfestes in Altmark vom 10. d. Mts. ist es in mehreren Schänken und auf der Straße zu argen Schlägereien, sogar zu thätlichen Widerlichkeiten gegen die beiden anwesenden Gensdarme gekommen, so daß fünf Personen verhaftet werden mußten. — Bei dem gestrigen Schützenfeste errang die Königswürde der Majermeister Joseph Rossa; erster Ritter wurde der Privatsekretär Przechowski und zweiter Ritter der Conditor Berthold. Die besten Schüsse hatten der Kreissekretär Hippke aus Rosenberg und danach der Chauffeeraufseher Krause aus Stuhm abgegeben, diese Herren konnten aber statutenmäßig die Königswürde nicht erlangen. Die Mitgliederzahl der Stuhmer Schützengilde beträgt zur Zeit 49, sie ist in den letzten Jahren erheblich gewachsen. — Dem Gensdarm Berner zu Braunswalde ist es gelungen, vier Personen, welche sich in der Nacht vom 26. zum 27. Juli damit vergnügten, junge Lindenstämme an der Chauffee bei Willenberg abzubrechen, zu ermitteln und zur Bestrafung anzuzeigen.

Johannisburg, 11. Aug. Das Johannsburger Kreisgericht hat einen Lehrer aus Lützenhagen wegen geschwinderen Verfahrens in seiner Eigenschaft als Wahlkommisär bei der letzten Reichstagswahl zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt. Die betreffenden Geheißigkeiten waren zu Gunsten eines konservativen Kandidaten begangen. (Gr. G.)

Bosen, 11. August. [Aufgehobene Ausweisungsvorfügung.] Der Vicar Chotkowski von der hiesigen Pfarrkirche ist bekanntlich vom Oberpräsidium aus der Provinz Bosen ausgewiesen worden, weil gegen ihn die Untersuchung wegen ungegesetzlichen Amtirens eingeleitet war. Er wurde zwar in der ersten Instanz freigesprochen, jedoch hat die Staatsanwaltschaft gegen einen Theil des Erkenntnisses appellirt und zwar insofern es sich um 3 Predigten handelt, die Vicar Chotkowski auswärts gehalten hat, während es sich herausstellte, daß er an der hiesigen Pfarrkirche rechtlich amtirt. Propst Bientkiewicz hat sich an den Oberpräsidenten gewandt und diesen gebeten, die Ausweisungsvorfügung aufzuheben, weil ihm die Hilfe des Vicars Chotkowski nothwendig ist, und der Oberpräsident ist dieser Bitte nachgekommen. Es ist dies, unseres Wissens nach, der erste Fall, in welchem sich ein Geistlicher in einer ähnlichen Angelegenheit an die staatliche Behörde gewandt hat. (Br. Z.)

[Todesfälle in Folge von Brechdurchfall. Ein Schwindler.] In den letzten Tagen sind mehrfach bei Kindern, namentlich des zarteren Alters, Todesfälle in Folge von Brechdurchfall vorgekommen. Gestern allein sind auf dem hiesigen Standesamte 9 solcher Todesfälle zur Anmeldung gekommen. Mag dies für alle Eltern eine Mahnung sein, bei der gegenwärtigen kühlen Witterung ihre Kinder vor Erkältungen zu wahren, vor allen Dingen aber ein wachames Auge darauf zu haben, daß Kinder nicht unreifes Obst genießen oder nach dem Genuße von Obst Wasser oder Bier

trinken. — In Bosen und Thorn ist in der letzten Zeit ein Individuum aufgetaucht und wieder verschwunden, welches an beiden Orten Gastwirth geprüllt hat. Er hat sich in die Fremdenbücher der betreffenden Gasthäuser als „Geschäftsreisender Joachim aus Rostock“ eingetragen und ist, nachdem er dort einige Tage gewohnt, ohne Bezahlung verschwunden. Derselbe wird gegenwärtig von der hiesigen Staatsanwaltschaft fleißig verfolgt. (P. Z.)

Obersitzko, 10. August. [Archäologisches.] Vor einigen Wochen ließ der königl. Förster zu Langenfurth bei Obersitzko einen Sandhügel im Walde abräumen, wobei die Arbeiter auf mehrere von Feldsteinen umgebene Urnen stießen. Sie waren theils mit noch gut erhaltenen Menschenknochen und theils mit Asche gefüllt. Keine von den Urnen, welche von rohem Tone waren, wurde unbeschädigt herausgehoben, weil nicht behutsam damit umgegangen wurde. Mehrere von denselben waren künstlich verziert und lagen sämmtlich mit dem Boden nach oben gekehrt. Wie mir von dem Förster selbst mitgetheilt wurde, sollen dort noch mehrere solcher Gräber vorhanden sein und es dürfte im Interesse der Wissenschaft liegen, hier die Aufgrabungen fortzusetzen. Der Ort liegt ungefähr $\frac{3}{4}$ Meilen von hier entfernt, am rechten Wartheufer. (P. G.)

Thorn. Kammern für Handelsfachen sollen in Ost- und Westpreußen nur erhalten: Königsberg, Danzig, Memel, Elbing, nicht aber unsere Stadt; wir waren umsomehr darauf zu hoffen berechtigt, als eine vor längerer Zeit an die hiesige Handelskammer gerichtete Anfrage „ob man hier die Entscheidung der Handelsfachen aller 4 zum Landgericht gehörigen Kreise übernehmen würde“ entschieden zustimmend beantwortet wurde.

— Disconterhöhung. Die Reichsbank erhöhte heute den Discout auf 4 $\frac{1}{2}$ %, den Lombardzinsfuß auf 5 $\frac{1}{2}$ %.

— Wahl-Vorbereitungen. Wie man uns mittheilt hat der Minister des Innern die Vorbereitungen für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus angeordnet. Es ist somit zu erwarten, daß nun auch die hiesigen Wähler der Angelegenheit bald näher treten.

— Zur Feier des Todestages des Bischofs Sosius hat auch der polnische wissenschaftliche Verein in Thorn an den Bischof Kremenß in Frauenburg ein Telegramm in lateinischer Sprache gerichtet. Es lautet: „Dem hochwürdigen Bischof Philipp Kremenß in Frauenburg. Der polnische wissenschaftliche Verein in Thorn sendet am Gedenktage des hochgeleiterten und heiligen Cardinals Stanislaus Sosius viele Grüße. Im Namen des Vorstandes v. Sczaniecki-Nawra.“ Die telegraphische Antwort lautete: „Herrn von Sczaniecki. — Mit dem polnischen wissenschaftlichen Verein in Thorn freut sich Ermland, Polen und die ganze Kirche. Philipp, Bischof von Ermland.“

— Droschkfen. Die Herren Droschkfenführer scheinen sich zuweilen grobe Ungehörigkeiten zu Schulden kommen zu lassen. Wie uns mitgetheilt wird, fuhr eine Dame Ende voriger Woche mit einer Droschke aus der Stadt bis zur Haltestelle an der Eisenbahnbrücke. Der Droschkfenkutscher verlangte für diese kurze Fahrt, die übrigens auch im Tarif sich nicht befindet, 60 Pfennige, was die Dame zu theuer fand, aber doch bezahlte. Eine Nummer war an der Droschke nicht erkennbar. — Am Montag Abend verlangte eine fremde Dame, vom Bahnhof Thorn aus nach der Fenski'schen Ziegelei gefahren zu werden. Die Droschke fuhr ab, und setzte die Dame nach kurzer Fahrt an einem Gebäude ab, das der Droschkfenführer als die Fenski'sche Ziegelei bezeichnete. Als er Bezahlung erhalten hatte, fuhr er in der Finsterniß schnell davon. Die Dame klopfte an ein Fenster, und als ihr geöffnet wurde, erfuhr sie zu ihrem Schrecken, daß der Kutscher sie an der Eisenbahnwärterbude bei Rudack abgesetzt habe, und daß es nach der Ziegelei noch $\frac{1}{4}$ Meile sei. Der Bahnwärter Schiemann behielt die Dame über Nacht, da dieselbe in hochschwangerem Zustande war und deshalb nicht weiter konnte. Erst am Morgen des nächsten Tages konnte sie ihr Reiseziel erreichen.

— Betrug. Eine hiesige Dame pflegte einen Jungen mit der Beforgung von Einkäufen zu beauftragen. Während der letzten 4 Wochen ließ sich nun derselbe jedes Mal, wenn er das Geld für diese Einkäufe von der Dame schon erhalten hatte, von deren Tochter unter der Vorspiegelung, noch nichts erhalten zu haben, den Betrag nochmals geben. Dieser Tage endlich wurde der Betrug entdeckt, nachdem sich der jugendliche Schwindler schon 8—10 Thaler angeeignet hatte.

Locales.

Strasburg, den 12. August.

K. Ein dem Einsassen K. zu B. gehöriges Schotenfeld wurde von den Dorfkindern zu verschiedenen Malen heimgesucht. Er stellte sich daher eines Tages mit einer seiner Angabe nach mit Erbsen geladenen Büchse im

Hinterhalte auf, schoß, als die Kinder wieder in den Schoten waren, mitten unter sie und verwundete einige derselben. K. wurde der Staatsanwalt angezeigt, die Väter der Verwundeten zogen aber die Klage zurück, als K. ein Schmerzensgeld von 100 Mk. für jedes verwundete Kind bot. Zu seiner Entschuldigung führte K. an, er habe die Kinder in den Schoten für Hühner gehalten.

K. Ablaß. Der am Sonntag hier abgehaltene Ablaß war von einer großen Menschenmenge besucht. Am Nachmittage hatte die Polizei alle Hände voll zu thun, die betrunkenen Gläubigen in Ordnung zu halten.

K. Wie man leicht in Verdacht kommen kann. Die übermüthige Dorfjugend von S. rief eines Morges ganz früh den Baun an dem Gehöfte des dortigen Organisten auseinander und warf die einzelnen Stücke in eine offenstehende Bodenlucke des Einfassen M.'schen Hauses. Der Organist hielt mit dem Drisschulzen eine Revision ab und erblickte eine aus der Bodenlucke hervorragende Latte. Der Verdacht fiel natürlich auf M., glücklicher Weise hatte das Dienstmädchen den Streich der Kinder mit angesehen, konnte also die Inschuld desselben bezeugen.

— Freigeiprochen. Der Fleischermeister D. wurde vor nicht langer Zeit von der hiesigen Criminal-Abtheilung wegen Verkaufs trichimenghaltigen Fleisches, wovon durch den Genuß desselben 5 Personen verstorben waren, zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt und sofort verhaftet. Hiergegen appellirte D. und wurde das Erkenntniß vernichtet und in die erste Instanz zurückgewiesen. Bei dem heutigen Audienztermin wurde der Angeklagte freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen.

— Begräbniß. Heute wurde die Leiche des verstorbenen Kaufmanns Mendelsohn zur Ruhe bestattet. Ein zahlreiches Gefolge aus allen Ständen und Confessionen erwies dem Dahingegangenen die letzte Ehre. Der Verstorbene hat sich während der langen Reihe von Jahren, die er am hiesigen Orte lebte, allgemeines Vertrauen erworben, was ihm denn auch der Rabbiner Herr Dr. Stiebel in seiner Grabpredigt durch einen würdigen Nachruf bezeugte.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 13. August 1879

Fonds: Still.		12. A.
Russische Banknoten	215,30	216,90
Warschau 8 Tage	215,00	216,50
Russ. 5% Anleihe v. 1877	90,40	90,60
Polnische Pfandbriefe 5 $\frac{1}{2}$ %	65,40	65,40
do. Liquid. Pfandbriefe	58,40	58,70
Belg. Pfandbriefe 4 $\frac{1}{2}$ %	99,00	98,80
do. do. 4 $\frac{1}{2}$ %	103,20	103,20
Kredit-Actien	469,50	471,50
Oesterr. Banknoten	175,10	174,75
Disconto-Comm.-Anth.	158,50	159,00
Weizen: gelb Sept.-Okt.	199,50	201,50
April-Mai	202,00	213,50
Roggen: loco	129,00	130,00
August-Septbr.	128,50	129,00
Sept.-Okt.	129,50	130,00
April-Mai	144,50	146,00
Rüböl: Sept.-Okt.	52,80	53,50
April-Mai	55,00	55,50
loco	55,50	55,60
August-Septbr.	54,70	54,50
Sept.-Okt.	54,30	54,10
Discout 4 $\frac{1}{2}$ %		
Lombard 5 $\frac{1}{2}$ %		

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.

Thorn, den 13. August 1879.

Wetter: trübe.
Die Zufuhren bleiben andauernd sehr klein, Preise konnten sich gut behaupten.
Weizen: hell, 194—196 Mk., hellbunt 197 bis 200 Mk. per 2000 Pfd.
Roggen: inl., poln., neuer, Stamm 119 bis 123 Mk., dito trocken 128—132 Mk. russischer 115—119 Mk. per 2000 Pfd.
Gerste: fest, inl., gute, 130—142 Mk.
Hafer: unverändert, russischer, mit etw. Geruch 127—128 Mk., do., hell, gesund, 130 bis 133 Mk.
Winterrübjen: flau, inl., poln., feucht, 206 bis 210 Mk., do., trocken 213—215 Mk.
Erbsen: unverändert, Kochwaare 132—138 Mk. Futterwaare 119—123 Mk.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 13. August 1879.

(v. Portatius und Grothe.)
Loco 57,75 Brl. 57,25 Gld. — bez.
August 57,25 „ 57,00 „ — „

Holztransport auf der Weichsel.

Am 13. August eingegangen: Ismach, von Ismach-Nowigrod an Drebe-Drebe, 7 Trasten, 150 Birken-Plancons, 2600 Kiefern-Rundholz, 200 Kiefern-Mauerlatten. Bantke, von Salamonski-Rabeni an Bengisch-Schulitz 3 Trasten, 10,000 Eichen-Schwellen, 700 Kiefern-Mauerlatten.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobach- tungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind. R.	Wewöl- kung.	
				St.	ht.
12. 10 U. M.	333.59	12.8	W	1	ht.
13. 6 U. M.	333.05	12.7	W	1	tr.
2 U. Nm	332.93	13.4	W	1	bed.

Telegraphische Depesche

der „Strasburger Zeitung“.

Wien, 13. August. Durch kaiserliches Handschreiben, datirt aus München vom 10. August, wird das Cabinet Stremer-Taaffe entlassen und Graf Taaffe mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt.

Nothwendige Subhaftation.
 Das der verehelichten Bäckermeister
 Rakomski, Auguste geb. Schöpke ge-
 hörige Grundstück Nr. 12 Stewten,
 bestehend aus einem Wohnhause mit
 Gaststall zum jährlichen Nutzungsw-
 erthe von 102 Mk. und aus Hof,
 Hausgarten, Holzung, Acker mit 7 ha
 8 a Gesamtfläche zum Reinertrage
 von 13 Mk. 80 Pf. soll
am 15. September cr.,
 Vorm. 9 1/2 Uhr,
 an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungs-
 zimmer im Wege der Zwangs-Voll-
 streckung versteigert werden.
 Thorn, den 15. Juli 1879.
Königliches Kreisgericht.
 Der Subhaftationsrichter.

Nothwendige Subhaftation.
 Das den Friedrich und Rosine
 Fuchs'schen Eheleuten gehörige Grund-
 stück Nr. 6 Silberdorf, bestehend
 aus einem Wohnhause mit 135 Mk.
 an jährlichem Nutzungswert, aus
 einem Vieh- und Pferdehause und einer
 Scheune, sowie aus Hof, Garten,
 Wiese, Acker mit 33 ha 25 a 50 qm
 zum Reinertrage von 585 Mark
 18 Pf. soll
am 4. September cr.,
 Vorm. 10 Uhr,
 an hiesiger Gerichtsstelle im Directorial-
 zimmer im Wege der Zwangs-Voll-
 streckung versteigert werden.
 Thorn, den 14. Juni 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
 Der Subhaftationsrichter.

Die Besetzung der **Wittve Witt** zu
 Blotterie werde ich **Montag den 18. Au-
 gust,** Vormittags 10 Uhr, im Gasthose
 des Herrn **Krause** zu Blotterie unter
 günstigen Bedingungen in beliebigen Par-
 zellen freihändig verkaufen.
Michaelis Aronsohn,
 Bromberg.



Berkshire-Ferkel

zur Zucht, können bei mir bestellt
 werden. Stamm die Zucht von **Peters-
 Siedenbollentin;** Preis pro Monats-
 alter franko Bahnhof Bischofswerder
 15 Mk. Die Berkshire-Race ist die
 rentabelste der englischen Schweine-
 Racen (Autoritäten Lübben-Sürwün-
 den und Peters-Siedenbollentin), sie
 zeichnet sich vortheilhaft aus durch
 Gesundheit, Fruchtbarkeit, gutes Auf-
 bringen der Ferkel, Frühreife und
 allerfeinstes Fleisch, deshalb findet sie
 auch in unserer Provinz immer mehr
 Eingang. Ich gebe zur Zucht nur
 Vorzügliches ab.
 Gr. Peterwitz bei Bischofswerder.
H. v. Wussow.

Billig! Billig!

Aus einer Concursmasse
 bin ich im Besitz von 500
 St. Prima großen Regula-
 toren (noch vorhanden 243).
 Ich verkaufe dieselben zu
Spottpreisen! ein großer
 Regulator, 14 Tage gehend,
 Prima-Dual., sonst 60, jezt
 20 Mk., 25 Mk., 30 Mk.,
 mit **Schlagwert** 8 Mk.
 mehr. Verpackungskiste 1 Mk. **Gar-
 rantie 3 Jahre.** Umtausch gestattet
 innerhalb 4 Wochen. Aufträge von
 außerhalb prompt aber nur gegen
 Nachnahme.
S. Silberstein, Uhrmacher,
 Uhren-, Gold- und Juwelenhandlung.,
 Berlin, Spandauerbrücke 11.

Daß obige Angaben richtig
 sind, dafür bürgt das 16jährige Be-
 stehen.

**Abessinier-
 Brunnen**

bis zu 100 Meter Tiefe.
 Abessin. Garten-Spritzbrunnen,
 Gartenspritzen und Erdböhr-
 werkzeuge stets vorrätzig in
 der Fabrik von
Carl Blasendorf,
 Berlin, Kl. Frankfurterstraße 14.
 Man verlange Preiscurante.

Bau- u. techn. Bureau
 für Landwirtschaft, Industrie und
 Gewerbe

von
R. Kappis, Architekt u. Ingenieur,
 Thorn, Butterstraße Nr. 92/93.
 NB. Zeichnungen und Kostenanschläge für
 Bauten, welche mir zur Ausführung in
 Entreprise übertragen werden, liefere ich
gratis.

Portieren, Lambrequins.



Möbel

in
 neueren Mustern und Holzarten

Solide gearbeitete
 Nussbaum-, Mahagoni-, Birken-Einrichtungen,
 desgl. Einrichtungen für
Bureaux, Restaurants, Hôtels

verkauft zu billigen Preisen (bei mehrjähriger Garantie)

Fr. Hege,

Bromberg,
 Dampf-Möbel-Fabrik.
 Auf Wunsch werden
 Preis-Courante gratis
 zugesandt.



Gardinen, Tischdecken.

Kaiserlich Deutsche Post.
 Norddeutscher Lloyd.
 Postdampfschiffahrt

BREMEN

Directe

BREMEN

nach dem Westen

BREMEN

BREMEN

AMERIKA.

BALTIMORE

Billets

NEW-YORK

der Verein. Staaten.

NEW-ORLEANS

Wegen Passage wende man sich an
 die General-Agenten
Johanning & Behmer, Louisenplatz 7 in Berlin
 oder an deren Agenten
Carl Spiller in Thorn.

Die
 Dampf-Chocoladen-Fabrik
 von
JULIUS BUCHMANN
 in Thorn und Bromberg
 empfiehlt ihre
Cacao-Fabrikate
 unter Garantie der Reinheit.

<p>Entölten Cacao-Puder aus bestem, sauber ver- lesenen und reinem Cacao bereitet.</p> <p>Cacao in Tafeln, 1, 2 und 4 Tafeln im Pfunde.</p> <p>Cacao-Schaalen, a Pf. 40 Pf. Zur Vereitung eines wohlschmeckenden Thee's, besonders für Homöopathen an Stelle des Caffee's.</p> <p>Racahout, sehr nahrhaft für Kinder.</p> <p>Dessert-Chocoladen mit und ohne Füllung.</p>	<p>Cacao-Caffee. Gesundheits-Chocolade, süß und bitter, ohne Bei- mischung von Gewürzen.</p> <p>Jagd- und Reife-Choco- lade in kleinen Päckchen und Cartons.</p> <p>Chocoladen-Pulver in verschiedenen Qualitäten.</p> <p>Vanille- und Gewürz- Chocoladen von 1 bis 3 Mark pro Pf.</p> <p>Bruch- oder Krümel- Chocolade a Pf. 1 Mk. und 1 Mkt. 20 Pf.</p>
--	--

Vanille
 in Schoten und mit Zucker gerieben.

Wichtig für jeden Haushalt!

Wer sich ohne große Kosten einen schönen Fußboden herstellen will, der kaufe
Ernst Engel's Fußbodenlack.

Dieser Lack ist freischneidbar präpariert und zeichnet sich durch besondere Dauer-
 haftigkeit, schöne Farbe und hohen Glanz aus. Ein Pfund genügt zum Anstrich
 des Fußbodens einer einsechzigfüßigen Stube und kostet nur 1 Mark 10 Pf. — incl.
 Original-Flasche und Gebrauchsanweisung im
General-Depot für Thorn bei Herrn Hugo Claass.
 In Straßburg bei Herrn **V. Wojciechowski.**

**Doppelte (ital.) Buchführung und
 kaufm. Correspondenz.**

Auszärtigen, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht
 besuchen wollen oder können, lehre **brieflich** nach **neuer und vorzüg-
 licher Methode** und gegen geringes monatliches Honorar
Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.
Jul. Morgenstern,
 Lehrer der Handelswissenschaft, Magdeburg, Breiteweg 179 I.
 Prospekt und Lehrbrief 1 werden auf Verlangen gratis
 und franco zur Durchsicht zugesandt.

National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft
 Stettin

gewährt unkündbare hypothekarische Darlehne auf städtischen und ländlichen
 Grundbesitz zur ersten Stelle wie auch **hinter der Landschaft** zu sehr gün-
 stigen Bedingungen.
 Zur Annahme von Darlehns-Anträgen ist der Unterzeichnete autorisirt.
Al. v. Chrzanowski, Thorn.

Weil's Dresch-Maschinen
 28 verschiedene Sorten
 von **Thlr. 103.** — an
 für Pferdebetrieb.
Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a. M.,
 gegenüber der landwirthsch. Halle. Heiligkreuzgasse 11.
Solide Agenten erwünscht.

Die Erzeugnisse
 der Königlich Preussischen und
 Kaiserlich Oesterreichischen
Hof-Chocolade-Fabrikanten
Gebrüder Stollwerck
 in Cöln a. Rh.,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,
 verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Ver-
 wendung von nur besten Rohmaterialien und deren
sorgfältigster Bearbeitung.
 Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und
 Garantie-Marke (rein Cacao und Zucker) versehen.
 Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:
I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta,
 Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl.
 u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe
 von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland,
 Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien,
 und Schwarzburg.
19 goldene, silberne und bronzene Medaillen.
Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos
 sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den
 Haupt-Bahnhof-Büffets.
 In Thorn bei Conditor **R. Tharrey** und bei Conditor **A. Wiese.**
 In Culmsee bei **Mayer & Hirschfeld.**

**Unentgeltliche Kur der
 Trunksucht.**

Allen Kranken und Hülfebedürftigen sei das
 unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringendst
 empfohlen, welches sich schon in unzähligen
 Fällen auf's Glänzendste bewährt hat, und
 täglich eingehende Dankschreiben die Wieder-
 kehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur
 kann mit auch ohne Wissen des Kranken voll-
 zogen werden. Hierauf Reflectirende wollen
 vertrauensvoll ihre Adresse an **W. Kröning**
 in Berlin, Lichterfelder-Strasse 29, senden

Magen-u. Darmkatarrh,
 chronische Leiden, auch **Verstärkung
 der Verdauungsorgane** und die so
 zahlreichen **Neben- und Folgeleiden**
 heilt **J. J. P. Popp,** Heide, Holstein.
 Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch
 der Patienten erfolgt zunächst die 120
 Seiten starke Broschüre und alles Nähere
ohne Kosten.

(Alte!) Seit beinahe 2 Jahren litt
 ich an so bedeutender
Magenschwäche,
 daß nach Genuß, selbst der leichtesten
 Speisen, Uebelkeit und Kopfschwindel ein-
 traten. Alle angewandten Mittel blieben
 ohne Erfolg, bis ich Herrn P.'s Kur in
 Anwendung brachte, die mich von meinem
 Leiden gänzlich befreite. Meine bereits
 aufgegebenen Geschäfte konnte ich wieder
 übernehmen und fortführen. Dieses ver-
 pflichtet mich, Herrn P. öffentlich meinen
 herzlichsten Dank auszusprechen und jedem
 ähnlich Leidenden zu raten, sich an Herrn
 P. zu wenden; er findet sichere Heilung.
 Ich bin gerne bereit, Jedem auf Wunsch
 noch nähere Auskunft zu geben.
 Poln.-Fußbed (Westpr.), 24/7. 78.
Förster,
 Wirthschafts-Inspector.

Jeden Bandwurm entfernt binnen
 3-4 Stunden
 vollständig schmerz- und gefahrlos; eben-
 so sicher beseitigt auch **Wassersucht, Trunksucht,
 Magenkrampf, Epilepsie, Weitsicht,
 Bettlägerigkeit und Flechten** und zwar
 brieflich: **Doigt,** prakt. Arzt zu Croppen-
 steed. (Preußen.)

„Pepsin“,
 ein Mittel gegen **Kolik u. Gärungsver-
 haltung** bei Pferden wie gegen Aufblähen
 beim Rindvieh in Fl. a 3 Mk. u. 1 1/2 Mk.
 Die **alleinige** Niederlage des **wirlich
 echten,** von meinem verstorbenen Mann, dem
 Königl. Kreisphysiker **A. Simon,** er-
 fundenen
Pepsin's
 Mülhhausen i/Thüringen.
 Frau **Therese Simon.**

Excellenz von **Brünig** hat uns
 500 Mk. mit dem Bemerten
 übergeben, dafür 500 wissenschaftliche Ab-
 handlungen über: **Wie ist dem über-
 handnehmenden Ausfall und früh-
 zeitigen Ergrauen der Haare zu steu-
 ern ohne Anwendung von schädlichen
 Reizmitteln, welche nur die Lebens-
 dauer der Haare verkürzen?** Mit Ab-
 bildungen von Prof. **Dr. Smith** zu ver-
 theilen. Der menschenfreundliche Geber, wel-
 cher durch genanntes Werk sein verlorenes
 Haupthaar wieder erlangt hat, macht auf-
 merksam, daß die Broschüre bei Einbindung
 des Portos gratis durch den **„Verlag der
 Union in Dresden“** zu beziehen ist.

**Schon alt und heute noch beliebt
 und bewährt.**
 Der **Mayer'sche weiße Brust-
 syrup** (oder Frucht-Brustsaft), schon
 seit 23 Jahren beliebt, ist heut noch bei
 Brust- und Hustenleiden das feinste,
 angenehmste und beste Haus- und Ge-
 nuzmittel, was existirt.
 Autorisirte Niederlage bei
Geinrich Neg.

**Cryptobes Mittel für
 Sühneraugen**
 per Flae. 1 Mk.,
 von **S. Landgrebe,**
 Apotheker und Chemiker in München.
 Niederlage bei **Hrn. Teschke,** Löwen-
 Apotheke in Thorn.